

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Du ich glaub mir fahred lätz!»

Blatt wurde wenigstens von der Jury in Wolfsburg vor Eröffnung der Ausstellung in seiner ursprünglichen Gestalt begutachtet. Den originalen «Rigoletto» aber hat wohl noch nie jemand so gehört, wie ihn Verdi sich vorstellte. Als der italienische Abgeordnete Russo jüngst den zuständigen Minister fragte, was man in dieser Angelegenheit tun könne, antwortete Minister Bosco sehr weitschweifig. Das Ergebnis läßt sich auch kurz formulieren: einstweilen nichts. Die Polizei hat auch weder Anlaß noch Vollmacht nach dem Täter zu fahnden, der sich der boshafte Sachbeschädigung eines musikalischen Meisterwerks schuldig gemacht hat. Dazu fehlt – noch – jede gesetzliche Grundlage.

Mein Freund Vaughan ist ein unbequemer Zeitgenosse. Er hat sein Hauptquartier in Rom aufgeschlagen und mobilisiert sogar schon Senatoren und Abgeordnete des Verdi-Landes für die Sache Verdis.

Ein Happy End zeichnet sich ab. Die jüngste Urheberrechts-Konferenz (sie tagte in Madrid) beschloß, «von den Regierungen Informationen einzuholen über die gesetzlichen Mittel, die den Schutz der ursprünglichen Form eines Musik-



Die Geschenkpackung wird allen

Käsekennern sicher sehr, rein schon äusserlich, gefallen; doch ihr Inhalt noch viel mehr!



Tilsiter

☞ Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



werkes in späteren Ausgaben ermöglichen». Die Tage der Uebermalen – auch auf dem Gebiet der Musik – sind gezählt. Das Ohr des Gesetzes wird bald auch über die korrekte Ausführung von «La Donna è mobile» wachen.

Schon Hector Berlioz wettete gegen die Gilde der Uebermalen seiner Zeit. Als Féti's die Symphonien von Beethoven retuschierte und damit in seiner Weise übermalte, lenkte er den Zorn von Berlioz auf sich, der seinen Helden Lelio (im zweiten Teil der «Symphonie Fantastique») ausrufen ließ: «Fluch über euch Wüstlinge! Ihr wagt es, entweihend die Hand an Meisterwerke zu legen! Wenn ihr die Stirn eines Jupiters, den Busen einer Venus beschmutzt habt, dann bläht ihr Spatzen euch auf, als hättet ihr goldene Eier gelegt!»

Es sind in der Tat goldene Eier. Sie werfen sogar Zinsen – will sagen: Tantiemen – ab. Der Mann, der aus Verdis «Traviata» seinen

Violetta-Rock machte, hat nicht umsonst gelebt. Ray Conniffs Swing-Uebermalen von Schubert-Liedern und Chopin-Melodien machen gute Umsätze. Hier irrt Berlioz. Die Spatzen haben ein Recht darauf, sich aufzublähen, denn sie legen Goldeier.

Totale Uebermalung solcher Produkte der Musikindustrie würde sich dringend empfehlen. Für diesen Zweck steht heute sogar schon ein akustischer Farbtopf zur Verfügung: ein Generator, der das sogenannte «weiße Rauschen» erzeugt. In der elektronischen Musik wird dieses Rauschen auch schon um seiner selbst willen angewandt. Die Kunsttheoretiker, welche für die Schule der Uebermalen Argumente fanden, werden uns gewiß auch beweisen können, daß beim Weißen Rauschen etwas dahinter sei. Man hört es bloß nicht. Und das ist manchmal ein Segen.

Kurt Blaukopf